Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **18 (1862)**

Heft 48

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

18. Bd. 1862.

№ 48. 29. November.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der Durs aus dem Läberberg, ein neuer Correspondent Heinrich's, eröffnet seinen Briefwechsel mit einem politischen Mordchlapf.

S'isch no nit lang, so han ig i de Blättere glese, daß e mutzopotamische Minister *) bim ene sirlige Obedtrunk es Redli ghalte heb, und do heb er denn allerlei schöni Wort gseit, wie me d'Hegemonie vo Mutzopotamien müeß ufrecht halte i eusem Vaterland. I kenne dä Ma nit, wo so gschid g'redt het; uf jede Fall mueß das no es jungs Blüetli si, wo das alte schwyzerische Sprüchwort nit kennt: E gschide Ma denkt's, en andere seit's. Bis jetz bin ig eister der Meinig gsi, i der Schwyz chönn nur der Gschidisch uf d'Längi regiere, alle andere gheien abe, wenn sie afönge Dummheite z'mache. Es nützi sogar nüt, wem me mit vierzigtusig Bajonette well s'Männli mache; abe g'heie ma halt doch, sobald e Gschidere chöm. Es will mer schine, dä Herr, wo vo der Hegemonie g'redt het, hätt' sölle a dere Sache denke, und froge, ob me denn das Züg alles do bin enangere heb, für d'Hegemunene z'mache.

Ig wenigstens förcht mi no nit vor der neue Hegemonie, am alleri wenigste, wenn das wor isch, was i nundig ghört ha. Die mutzopotamische Hegemunen si nämlig es Bitzli im Pech, wo wege Ueberfluß an Geldmangel für d'Usfüerig vo de letzte Fetze vo der Owetsch-Bahn selig. Selbmol, wo si d'Owetsch-Bahn hei welle baue, do het's g'heiße: „Nüt vo dene Donners Donnere, dene Isebahngsellschafte, mer wei selber baue; die sellen üs de nit befehle, mer wei alleige Meister si i üsem Land." — Es het selbmol menge gseit: „I mag's dene übermüethige Isebähnlere gönne, daß d'Mutzopotamier si e weneli ringgle; es gscheht ene uf d'Nase ufe recht, hei die Herre doch afe ordeli gstunke vor Hochmuet." Item, me het selbmol au höch g'redt, wie nundig; aber was isch usecho? Zwei Stümpli vo der alte Owetsch-Bahn si in Arbet, aber vom größere, wo dur's Entlebuech sött go, isch nümme d'Red. Nun han-ig nundig g'hört, d'Athener Isebähnler hebe de Mutzopotamiern en Offerte gmacht: „Mer übernä euers ganze Isebahngrümpel vo Mutzopolis bis Luceien und vo dört natürlich, wo's eus gfallt, alles uf eusi Risge, aber unter eir Bedingig: Dir, Mutzopotamier, müeßt denn eus Athenere die schwyzerische Universität lo!"

Het dä Herr, wo die Red g'halte het, Das gwüßt, und was seit er derzue? Wenn d'Mutzopotamier iri Asprüch uf ene Universität lö ums Geld vo dene Isebähnlere abchaufe, so si sie nümme d'Hegemunene, aber d'Isebähnler si's denn, was

*) Ma cha das Wort dütsch oder französisch lese, es het eister die rechti Beoütig. Der Setzer.

nebenbi bemerkt, scho viel gschid Lüt gseit hei: D'Mutzopotamier spile denn i der Eidgenossenschaft d'Rolle vom Esau selig, wo sich vom Jakob au d'Hegemonie het lo abchaufe. Wil si aber selbmol no keini Isebahne gha hei, het der Esau mit em ene Linsemueß verlieb gno; hütig's Tags isch, wie es schint, zwor Alles thürer, aber doch Alles feil. D'Athener hei aber denn recht, wenn si i d'Füst lache und säge: Haltet nur Rede z'Mutzopolis obe vo euer Hegemonie; am End chlöpft halt doch nur dä, wo d'Geißle het, und die händ mer ü abkauft.

Das Testament des kranken Mannes.

Gott ist Gott und Mahomet ist sein Prophet.

Und es ist traurig aber wahr, daß sämmtliche weisen Aerzte und Staatsdoctoren des Abendlandes behaupten, ich sei sehr krank; und sie mögen recht haben, denn ich habe geliebt und gelebt und mit meinen Lebenskräften keineswegs gewirthschaftet, wie der kluge Haushalter.

Siehe da, die Giaurs des Abendlandes halten sich für meine natürlichen Erben; und sie warten auf meine Verlassenschaft, wie der Löwe der Wüste auf seine Beute und zanken sich drum, dieweil ich noch lebendigen Leibes bin.

Deßhalb habe ich mich entschlossen eine Verfügung zu treffen, wie meine Habe vertheilt werden soll, wenn ich durch das Thal des Todes zu den Houris des Paradieses hinübergehe.

Es sei zu wissen, daß mir zu Ohren gekommen in einer Stadt des Westens, genannt Honolulu, befinde sich eine Versorgungsanstalt für alte Männer und Frauen und werde geheißen „das Haus der Türken." Und verfüge vor Allem, daß mein kaiserlicher Palast in Stambul zu einem Türkenhaus für vertriebene Könige und abgesetzte Fürsten werde. Und soll jeder meiner Brüder und Vettern, der daselbst eine Zuflucht sucht, täglich fünf Pfund Reis und drei Pfund Hammelfleisch erhalten; und sollen ihm zwei weiße und zwei schwarze Sklavinnen zugetheilt werden.

Meine sämmtlichen Odalisken sollen an eine öffentliche Steigerung gebracht und dem Meistbietenden verkauft werden. Aus dem Erlös sind vorab die Schulden zu bezahlen, welche diese Damen auf meinen Namen hin in den Kaufläden von Stambul gemacht. Aus dem Ueberrest ist eine Schule zu stiften, in welcher diejenigen Knaben und Jünglinge, die berufen sind einst über Völker zu herrschen, Tugend, Sittsamkeit und Enthaltsamkeit lernen können.

Ferners verordne ich, daß meine sämmtlichen Eunuchen und Haremeswächter nach Deutschland geschickt werden, auf daß es daselbst niemals Mangel an Leuten habe, den Bundestag zu Frankfurt zu ergänzen.

Meine Pantoffeln vermache ich meiner vielgeliebten Schwester, der Kaiserin Eugenia von Frankreich.

Meine Pfeifen, Tschibuck und Nargileh schenke ich meinem geliebten Bruder, dem König von Italien, auf daß er, dieweilen er daraus raucht, sich in Geduld fassen möge, bis es seinem hohen Bundesgenossen gefällt ihm den Eingang in seine Hauptstadt aufzuschließen.

Den noch vorhandenen Vorrath an seidenen Schnüren soll der Kaiser von Oesterreich erhalten, damit seinen mehr oder minder getreuen Beamten und Ministern der Ankauf von Pistolen, Pulver und Blei erspart werde.

Meinen tiefbetrübten Unterthanen hinterlasse ich nebst meinem großherrlichen Segen meine sämmtlichen Schulden, ihnen überlassend mit meinen Gläubigern in's Reine zu kommen.

Zum Vollstrecker dieses meines Testamentes ernenne ich den Seriasker der Baschi-Bozuk des Occidentes, den wackern Helden Garibaldi und verschreibe ihm zugleich das Schwert des Propheten, auf daß er dasselbe schwingen möge über dem Abendland und über dem Morgenland. Dann wird das Alte und Verrottete zusammenstürzen, eine neue Zeit wird herankommen und das Reich des Propheten wird herrlicher wiederaufblühen denn zuvor. Sela.

Die deutsche Flotte.

„Der Taifel, — schon wieder etwas Neues! Was fangen wir nun mit unserm Schiffchen an?"

Zur Steuerfrage in Wallis.

Die Walliser wehren sich mit Händen und Füßen gegen die direkte Vermögens- und Erwerbssteuer und wollen ihrer Finanznoth durch Einführung neuer sinnreicher indirekter Abgaben abhelfen. Bereits sind von den Finanzmännern des Landes, wo die Kohlraben an den Hälsen wachsen, folgende neue Steuern vorgeschlagen worden:

Junggesellensteuer, progressiv nach dem Alter;
Crinolinensteuer, progressiv nach dem Kubikinhalt;
Cigarrensteuer;
Schnupfsteuer u. s. w.

Heinrich, der ebenfalls ein großer Finanzmann zu sein sich schmeichelt, erlaubt sich, den vorgeschlagenen noch folgende beizufügen:

Eine Katzensteuer, von welcher hauptsächlich alte Jungfern betroffen würden.

Eine Schatzsteuer. NB. Die Katzensteuer und die Schatzsteuer müßten nach Art der Hundesteuer erhoben werden. Wer eine Katze oder einen Schatz sich angeschafft, müßte angehalten werden bei der Polizei ein Zeichen zu lösen und dasselbe seiner Katze oder seinem Schatz an einer Schnur um den Hals zu hängen.

Eine Brandsteuer, figürlich verstanden, progressiv nach der Intensivität: für einen Stüber 1 Fr., für einen Dipps 2 Fr., für einen Dämpis 3 Fr., für einen einfachen Brand 4 Fr., für einen Kanonier 5 Fr. u. s. w. — Zur Bequemlichkeit des Publikums dürften auch Abonnements mit Preisermäßigung gestattet sein.

Dieses Steuersystem wäre auch für solche Stadt- und Landgemeinden empfehlenswerth, welche eine

heilige Scheu vor den „Tellen" haben. Da ließen sich für die verschiedenen dringlichen Bedürfnisse bezügliche Steuern ad hoc ausschreiben. Wären z. B. in einer Stadt eine neue Pflästerung und Asphalttrotoirs wünschenswerth und hätte man kein Geld dazu, so würde eine Pflastertretersteuer am Platze sein. Zur Deckung der Kosten einer Reitschule ließe sich eine Sporen- und Reitgertensteuer einführen. Zur Gründung des Baufonds einer Kunsthalle eine Steuer auf künstliche Zähne, Haare, Waden u. dgl. mehr.

In unsrer steuerschwangern Zeit empfiehlt Heinrich sein neues Steuersystem dem Nachdenken aller steuerbangen Bürger, Burger und Hintersäßen.

Feuilleton.

Gespräch aus der Gegenwart.

Christe: Weisch, Joggeli, sie sueche wieder e Dokter für ufs eidgenössisch Finanzdepartement.

Joggeli: So! Aber warum wei sie geng dere Dökter uf dem Finanzbombardemang?

Christe: He, du Narr, damit sie de chönne z'Ader lah, wenn sie z'fast Finanzschwindel überchöme. Frücher hei sie albe zwee g'ha, ne dütsche u ne wältsche, der dütsch het du aber müesse wiche.

Joggeli: U der wältsch?

Christe: He, dä hei si jitz i d'Verwaltig tha für z'Pulver z'kuriere. S'isch numme schad, daß sie nit no der Apitheker Jau derzue gno hei, wo letztlich so ne großi Pulvergschicht gschribe het; so ne Dokter und en Apitheker hätte de gwüß besseri Pülverli zwäg bracht.

Muster-Annoncen.

Nicht alle Tage des Lebens sind warm, wohl aber dem, der die Kunst besitzt, auch für die kalten Tage Wolle bei mir kaufen zu können, deren ich verschiedene Qualitäten E. E. Publikum zu gütigem Zuspruch empfehlen kann. Ergebenst

Frau R. J. F., Leonhardsberg 10.

(Schweiz. Volksfreund Nr. 274.)

Aus dem Verzeichniß der Preisgewinner an der Viehschau in Eschenbach:

Rinder:
Gebrüder Zappingen in Wagen.
Martin Winiger in Jona.

Kühe:
Basil Helbing in Rapperschwyl.
Gemeindeammann Vettiger 2c.

(Toggenburger-Bote vom 10. Nov.)

Ein gewandter Ziegler wünscht in einer Ziegelhütte Anstellung, wo er stück- oder brandweise arbeiten kann.

(Aargauer Anzeiger vom 19. Nov.)

Briefkasten. W. in K. Röhrle, Röhrle! Dein Röhrle dürfen wir nicht bringen. — Not. in N. Verschwiegen wie das Grab! — B. in D. Solche persönliche Angriffe können wir nicht aufnehmen, da wir nicht wissen können, ob sie gerechtfertigt sind.

Festanzeige.

Bei bevorstehender **Festzeit** erlauben wir uns unser **wohlassortirtes** Lager von **Jugendschriften, Bilderbüchern, Gebet-** und **Erbauungsbüchern** mit zum Theil prachtvollen Einbänden, **Taschenbücher** und **Volkskalender** für 1863 zu verschiedenen Preisen zur Kenntniß zu bringen. Ganz besonders empfehlen wir unsern großen Vorrath der **neusten beliebtesten Gedichte** in englischem Einband.

Jent & Gaßmann in **Solothurn** und **Bern**,
Alfred Michel in **Olten, Jent & Boltshauser** in **Biel** und
G. Helmüller in **Langenthal.**

Auf nachstehende illustrirte Zeitschriften für 1863, zu welchen größtentheils prachtvolle Stahlstiche als Prämie abgegeben werden, kann bei Unterzeichneten jederzeit zu den gewöhnlichen Preisen abonnirt werden. Auf Verlangen der außerwärts wohnenden Abonnenten geschieht die Zusendung gegen angemessene Vergütung franco per Post.

Gartenlaube, Familien-Journal, Glocke, Feierstunden, Freya, Berliner-Blätter, Hackländer Land und Meer, Bazar, Frauen-Zeitung, Muster-Zeitung, Hausschatz, Fliegende Blätter, Damenkleider-Magazin, Illustrirte Welt, Lesestübchen, Haus- und Familienbuch, Leipziger Illustrirte Zeitung, Omnibus, Buch der Welt, Nah und Fern, Magasin pittoresque, Journal pour Tous, Journal des familles etc.

In **Solothurn** und **Bern** bei **Jent & Gaßmann**, in **Olten** bei **Alfred Michel** und in **Biel** bei **Jent & Boltshauser**, in **Langenthal** bei **G. Helmüller**.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.